

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Firmen suchen Kompetenzen statt Abschlüsse

- Arbeitgeberpräsident Dr. Dieter Hundt zur Bildungsqualität

Ziel muss bestmögliche Förderung sein

- Kultusminister Helmut Rau zur Schulentwicklung

Reutlinger Modell macht Schule

- Auf neuen Wegen zu mehr Ganztagsprogrammen

Doppelter Jahrgang schon 2009

- Bewerberboom an Beruflichen Gymnasien

Rechnen, bis einem schwindlig wird

- Mathematik als Selektionsfach

Wie umarmt man einen Kaktus?

- Erfahrungen aus dem Berufseinstiegsjahr

Europa ist ein Urlaubsland

- Neue Studie zum Thema „Wie Kinder die Welt sehen“

Lehrerausbildung in Hochschule aktuell

Inhaltsverzeichnis

Bildungspolitik: Dieter Hundt über Schulentwicklung . . . 3	Neue Studie: „Wie Kinder die Welt sehen“ 18
Schulentwicklung: Interview mit Helmut Rau 6	Neuer Wettbewerb: „Jugend gründet“ 22
Ganztagsschule: Reutlinger Modell macht Schule 7	
Berufliche Schulen: Doppelter Jahrgang schon 2009 . . 10	Hochschule aktuell
Unterricht: Mathematikunterricht ohne Alltagsbezug. . . 12	Studienwahl: Elternabend gibt Orientierungshilfe 24
Mittlerer Bildungsabschluss: Wege zum Abschluss. . . 13	Abi 2012: Neues Infoblatt im Internet 25
BEJ: Unterricht im Berufseinstiegsjahr. 15	Lehrerbildung: Was muss sich ändern? 26



Christiane Staab,
Vorsitzende des Landeselternbeirats

Liebe Leserinnen und Leser,

Bildung bewegt nicht mehr nur die Eltern, sondern mittlerweile alle gesellschaftlichen Kräfte. Zu offenkundig werden in allen Lebensbereichen die Probleme, die durch schlecht oder gar nicht ge- und ausgebildete Kinder und Jugendliche entstehen. Kinder, die als Berufswunsch Hartz IV angeben, Schulabgänger, die nicht einmal das 1 x 1 beherrschen, geschweige denn eine Fläche berechnen können. Pöbelnde und randalierende Jungs, brutale Schlägerinnen. Gott sei Dank sind sie alle nur Randerscheinungen. Langfristig werden sie aber unseren gesellschaftlichen Frieden nachhaltig gefährden.

Wer in den Kreislauf aus Hoffnungslosigkeit und Gewalt geboren wurde, wird selber kaum ein guter Vater oder eine liebevolle Mutter sein. Damit ist abzusehen, dass die Probleme sich von Generation zu Generation potenzieren werden. Da es aber immer weniger Arbeitskräfte und Auszubildende geben wird und daher jedes Kind mit seiner vollen Leistungskraft zum Erhalt unserer Gesellschaft benötigt wird, werden die Arbeitgeber zunehmend nervös und ergreifen nun die Initiative, die vor vielen Jahren die Politik verschlafen hat. Sie investieren in Patenschaften, Sozialarbeiter, zertifizieren Schulen, gründen Kooperationen mit Schulen, schicken Mitarbeiter zu Jugendlichen und üben mit ihnen das Leben.

Die ganze Gesellschaft hat sehr klare Vorstellungen darüber, was ein Kind am Ende seiner Schulzeit beherrschen muss und soll. Nachdem Arbeitgeber, Eltern, Verbände, Schüler und Lehrer seit Jahren vergeblich darauf warten, dass das institutionalisierte Bildungswesen so ertüchtigt wird, dass es seinem Bildungs- und Erziehungsauftrag nachkommen kann, machen sich alle gesellschaftlichen Kräfte auf den Weg, den Kindern zu helfen. Die zahlreichen Angebote werden aber nur erfolgreich sein, wenn sich auch die Schulen hierfür öffnen. Viele Schulen kooperieren seit Jahren mit den sie umgebenden gesellschaftlichen Kräften. Aber eben nicht alle. Es darf zukünftig kein Zufall mehr sein, ob die Schule eines Kindes die Zeichen der Zeit erkannt hat und außerschulische Partner um sich scharft, oder ob ein Kollegium meint, dass Nichtstun durchaus ein erhaltenswerter Status ist. Selbst der engagierteste Schulleiter läuft ins Leere, wenn seine GLK die Öffnung nicht will.

Hier ist dringend darüber nachzudenken, wie Leitungsebenen an den Schulen ertüchtigt werden müssen, um die Schulen dahin zu entwickeln, wo sie hingehören: Zu den Kindern. Wenn Schulen in ihrer Eigenständigkeit gestärkt werden sollen, dann benötigen sie zukünftig andere Leitungsstrukturen und auch die Schulaufsicht wird neu definiert werden müssen. Hier muss schnell an klaren Organisationsabläufen für die Schulen gearbeitet werden, da sonst viele neue Ansätze durch einige Wenige ausgehebelt werden können. Dies würde viele engagierte Schulleiter und Lehrer frustrieren und gesellschaftliche Kräfte im schlimmsten Fall abschrecken. Und Klischees bedienen, die auf die meisten Schulen gar nicht zutreffen. Welchen Status die Schule zukünftig in der Gesellschaft innehat, haben die Schulleiter und Lehrer zum größten Teil selbst in der Hand.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Christiane Staab

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Alexanderstraße 81, 70182 Stuttgart, Vorsitzende: Christiane Staab – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Wiesenblick 6, 72250 Freudenstadt, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Anette Soppa (as), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: <http://www.neckar-verlag.de> – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Ziel muss bestmögliche Förderung sein

Kultusminister Helmut Rau über Schulentwicklung und die Qualitätsoffensive

SiB: Ab diesem Schuljahr wird die Fremdevaluation verbindlich eingeführt. Was soll und muss sich durch diese Prüfung an den Schulen ändern?

Kultusminister Rau: Unser Ziel ist es, eine Kultur der Qualitätsentwicklung an den Schulen zu etablieren. Schulen arbeiten erfolgreich, wenn sie einerseits eigenverantwortlich agieren, ihre Arbeit andererseits aber regelmäßig auf ihre Qualität überprüft und kontinuierlich verbessert wird. Die verpflichtende Fremdevaluation ist ein Teil dieser neuen Schulkultur unseres Landes. Ich bin mir ganz sicher: Das Zusammenwirken von Eigenverantwortung, externer Erfolgskontrolle und gezielter Unterstützung wird die Qualität von Schule und Unterricht weiter verbessern.

SiB: Bei den Fremdevaluatoren kommen dafür ausgebildete Lehrer zum Einsatz. Wäre es nicht sinnvoll gewesen, auch andere Gesellschafts- und Berufsgruppen (beispielsweise Arbeitgeber, Kommunikationsexperten, Eltern, ...) in die Fremdevaluation einzubinden, um dadurch eine wirkliche Sicht von außen zu garantieren?

Kultusminister Rau: Wir brauchen beides: den Blick von innen und von außen. Eine Schule zu evaluieren ist keine Aufgabe, die man so nebenbei erledigen kann. Dazu brauchen wir Profis, die sich in den Schulen auskennen. Deshalb setzen wir auf erfahrene Pädagogen, die speziell geschult und fortgebildet werden.

Gleichzeitig hat jede Schule die Möglichkeit, eine so genannte assoziierte Person für die Fremdevaluation vorzuschlagen. Die Assoziierten können natürlich auch aus anderen Berufs- und Gesellschaftsgruppen kommen. Sie werden in die Fremdevaluation einbezogen und sollen ihre speziellen Fähigkeiten, Kenntnisse und Kompetenzen in den Evaluationsprozess einbringen. Die Ergebnisse, auch kritische, werden allen an der Schule Beteiligten, und damit auch den Eltern, mitgeteilt und bilden die Grundlage für Zielvereinbarungen mit der Schulverwaltung.

SiB: Das A und O guter Schule wird zweifelsfrei durch die Unterrichtsqualität bestimmt. Ein erster Schritt zur Verbesserung der Unterrichtssituation ist sicherlich die Senkung des Klassenteilers ab dem nächsten Schuljahr. Doch mit kleineren Klassen ist es nicht getan, wenn sich die Unterrichtsmethoden nicht ändern. Brauchen wir dazu, falls nötig, eine verpflichtende Fortbildung für Lehrer?

Kultusminister Rau: Wir haben eine qualifizierte Lehrerausbildung an den Hochschulen und Seminaren und auch die regelmäßigen Fortbildungen sind qualitativ hochwertig und modern. Wichtig ist, dass Lehrer heute verschiedene Unterrichtsmethoden parat haben und diese je nach der Situation und den Erfordernissen einsetzen können. Es gibt nicht die alleinseligmachende Unterrichtsmethode. Die Mischung macht es aus. Und genau das ist es, was wir in der Lehrerausbildung und den anschließenden Fortbildungen vermitteln. Ziel eines jeden Lehrers muss es sein, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich individuell zu fördern. Der Perspektivenwechsel, Unterricht vom Schüler aus zu denken, ist dabei eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen, aber auch die Bereitschaft, sich neue Kenntnisse und Methoden anzueignen.

SiB: Viele Erkenntnisse zur Verbesserung der Unterrichtsqualität ließen sich durch einfache Schülerfragebogen gewinnen.

Dieses Evaluationsinstrument wäre kostenneutral und effizient.

Warum ist die regelmäßige Schülerbefragung zum Unterricht nicht verpflichtender Bestandteil der internen Evaluation an allen Schulen?

Kultusminister Rau: Es wäre falsch, den Evaluationsprozess nur aus der Perspektive einer Gruppe zu betreiben. Wenn Schule besser werden soll, gehören alle in den Prozess der Qualitätsentwicklung miteinbezogen - Schulleitungen, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern. Übrigens verwehrt niemand den Schülerinnen und Schülern, sich für einen Schülerfragebogen als Instrument der Selbstevaluation einzusetzen. Ich bin mir sicher: Wenn deutlich wird, dass die Lehrkräfte nicht einfach an den Pranger gestellt werden sollen, wird die Mehrzahl der Schulleitungen sicherlich offen gegenüber einem solchen Anliegen sein. Die Schülerinnen und Schüler könnten einen solchen Fragebogen auch gemeinsam mit ihren Lehrkräften entwickeln. Das würde das eigentliche Anliegen von Evaluation unterstreichen: Es geht nicht um Bloßstellung und Generalabrechnung, sondern um konstruktive Kritik.

SiB: Qualitätsentwicklung an Schulen sollte Chefsache sein. Haben die Schulleiter ausreichend Zeit und Möglichkeiten, um Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung an ihren Schulen durchzusetzen?

Kultusminister Rau: Qualitätsentwicklung ist natürlich immer auch Chefsache. Aber eine Person alleine kann hier keine großen Sprünge machen. Erst durch die konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten wird der Weg der kontinuierlichen Verbesserung eingeschlagen. Dennoch kommt der Schulleitung in diesem Prozess eine wichtige Führungs- und Lenkungsrolle zu. Ein zentraler Bestandteil unserer neuen Qualitätsoffensive Bildung ist deshalb die Personalentwicklung. Dazu gehört die Erhöhung der Leitungszeit für die Schulleitungen, aber auch Maßnahmen, um die Führungsqualität von Schulleiterinnen und -leitern durch systematische Personalentwicklung zu steigern. Wir werden in Zukunft auch Auswahl- und Vorbereitungsseminare anbieten, um geeignetes Führungspersonal gezielt zu rekrutieren, zu fördern und bestmöglich auf die neuen Leitungsaufgaben vorzubereiten.

Zur erfolgreichen Qualitätsentwicklung braucht eine Schule aber auch verlässliche Partner, die ihr zur Seite stehen und sie bei der Erfüllung der immer größeren gesellschaftlichen Anforderungen unterstützen. Deshalb wollen wir über die Bildungsregionen in den Stadt- und Landkreisen Netzwerke für und mit den Schulen entwickeln, und fördern die Entstehung von Partnerschaften zur Wirtschaft, zu gesellschaftlichen Organisationen und zu Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung.

Die bereits bestehenden Modelle in Freiburg und Ravensburg haben gezeigt, dass dieses Konzept zur bestmöglichen Förderung von Kindern sehr hilfreich ist.



Kultusminister Helmut Rau